

Zum Nachdenken

Spanntritte und andere unbequeme Wahrheiten

Fragestellung: Angi Bóni

Bilder: Silvia Ochsenreiter, www.taktklar.de

Wie angekündigt haben wir einige Fragen zu möglicherweise unbequemen Wahrheiten auf Basis des Buches «Illusion Pferdeosteopathie» von Tanja Richter an Experten aus den Bereichen Osteopathie resp. Manuelle Therapie, Zucht, Training und Beritt gerichtet. Die Ansichten und Perspektiven regen zum Nachdenken an.

Tanja Richter zeigt in ihrem Buch «Illusion Pferdeosteopathie» die Möglichkeiten, vor allem aber die Grenzen der Osteopathie auf und erläutert verschiedene Bewegungsmuster und das Zusammenspiel von Muskelketten, Gewebe und Skelett. Dabei werden Fehlbelastungen und -Bewegungen und die Erkennung eben dieser dargestellt. Unweigerlich haben sich spezifische Fragestellungen das Islandpferd bzw. die Islandpferdereiterei betreffend aufgedrängt. Die umfangreiche Thematik rund um Gewichtsbelastung und Trageerschöpfung verdient einen eigenen Beitrag, weshalb er erst im Magazin 1_17 veröffentlicht wird.

Franziska Kopf lebt in Island, hat dort Pferdewissenschaft studiert und die manuelle Therapie am Pferd unter der Leitung von Tanja Richter erlernt. Nach dem Studium hat sie sich hauptberuflich dem Training von Jungpferden gewidmet und in einer Tierklinik gearbeitet. Nun ist Franziska auf dem Weg in die Selbstständigkeit als manuelle Therapeutin in Island. Denise Waidya dürfte hierzulande den meisten ein Begriff sein. Denise ist Tierärztin und Mitglied der IPV Zuchtkommission und deckt damit die Perspektive der Islandpferdzucht ab. Allerdings handelt es sich hier um

ihre persönliche Meinung, die nicht zwingend jene der Zuchtkommission widerspiegelt. Caroline Raimondi ist Reitlehrerin, Bereiterin, Gründerin der Dressageria und Autorin vom Handbuch Basisarbeit (Buchtipps von uns in der letzten Ausgabe). Auch sie hat einen grossen und breiten Erfahrungsschatz in der Ausbildung und im Training von Pferden.

IS Magazin: Was geschieht physiologisch im Pferdekörper bei der absoluten Aufrichtung. Damit gemeint ist die hohe Kopf-Hals-Haltung im Tölt mit deutlich sichtbarem Kopf-Arm-Muskel. Wie sind die gesundheitlichen Auswirkungen, gerade in Bezug auf die Muskelketten? Die langfristigen Folgen? Irreparable Schäden?

Franziska Kopf [FK]: Die absolute Aufrichtung wie du sie meinst führt auf Dauer immer zu Rückenproblemen und Bewegungsstörungen. Bei der absoluten Aufrichtung läuft das Pferd mit hohlem Rücken, bei der relativen mitgetragenem Rücken. Heuschmann beschreibt in seinem Buch «Finger in der Wunde»: «Wenn bei einem Pferd die Unterhalsmuskulatur stark ausgebildet ist, deutet das auf eine falsche Ausbildung hin.» Bei Unterhalspferden wird es tendenziell immer im CTÜ (Übergang der Halswirbelsäule in die Brustwirbelsäule) eng. Bei der absoluten Aufrichtung verkürzt sich der Hals, anstatt sich an die Reiterhand zu dehnen. Der physiologische Einsatz z.B. des Nackenbandes und der Nackenplatte sowie Hals- und Brustmuskulatur wird unterbunden und das Pferd verspannt seine Rücken-

muskulatur, um den Rumpf sowie das zusätzliche Reitergewicht zu stabilisieren und anzuheben. Das bedeutet, dass die aktive Aufrichtung die Wirbelsäule ausschaltet. Ohne physiologischen Einsatz des Nackenbandes und der Nackenplatte kann das Pferd keinen positiven Spannungsbogen im Körper herstellen, sprich keine Aufwölbung der Oberlinie. Kopf hoch bedingt immer Rücken runter: die Mittelhand wird festgestellt. Wird die Mittelhand festgestellt, können die Kräfte von hinten nach vorne nicht übertragen werden und es kann sich kein positiver Spannungsbogen entwickeln. Das Pferd kann nicht effektiv in seiner Physiologie trainiert und dadurch gesund erhalten werden. Bei der absoluten Aufrichtung wird viel statische Haltearbeit verlangt. Aber für die statische Haltearbeit ist die Struktur des Pferdes in Muskeln, Sehnen und Bändern nicht geeignet.

Gesundheitlich langfristige Auswirkungen sind immer auch abhängig von der Gesamtsituation des Pferdes. Wie wird es gehalten, wie und wo sitzt der Reiter, wie viel, lange und oft wird es in absoluter Aufrichtung geritten/trainiert spielt ebenfalls eine Rolle. Unangenehm ist es für das Pferd immer und Bewegungsstörungen an «einem spezifischen Ort» im Pferdekörper haben immer Auswirkung auf die gesamte Muskelkette. Sowie es nicht möglich ist nur einen einzelnen Wirbel als Problem darzustellen, gilt dies auch für Muskeln und Muskelketten. Alles ist miteinander verbunden. So kann durch Stärkung und physiologisches Training der Hinterhand Einfluss auf die Geschmeidigkeit der Vorhand und Halswirbelsäule genommen werden, eben wegen dem



Es geht auch anders. Ein harmonisches Bild mit schöner Vorhandaktion, ordentlich ausgebildet und trainiert.

Zusammenspiel der Muskelketten, Faszien und Bändersystemen.

Caroline Raimondi [CR]: Leider überhaupt nichts Gutes. Das einzige was wir dabei eventuell erzeugen können, sind spektakuläre Aktionstritte in der Vorhand. Diese dienen dazu, den Zuschauer zu blenden, welcher das Gefühl bekommen soll, man habe es mit einer extremer Schulterfreiheit zu tun. Nicht selten wird dann noch fest am Zügel gezogen und ganz weit nach hinten gesattelt, damit der Reiter dem Pferd schwer in die Lendenwirbelsäule sitzen kann. Und wenn es ganz schlimm kommt, setzt sich der Reiter zusätzlich noch auf den Hinterwiesel/Sattelkranz, sein Pferd wird so wortwörtlich in die Knie gezwungen, bedauerlicherweise hat dies sehr wenig mit Hankenbiegung zu tun. Was diese Pferde in solchen Momenten aushalten müssen, physisch wie auch psychisch, können wir uns nicht vorstellen. Bänder, Sehnen, Muskeln und mit der Zeit auch Knochen werden extrem überbelastet, und gehen auf die Dauer kaputt. Also, was auf die Länge im Pferdekörper passiert, wenn ein Pferd in absoluter Aufrichtung geritten wird, möchte ich mir nicht genauer überlegen. Eine absolute Aufrichtung ist niemals akzeptabel, auch nicht bei einem Islandpferd im Tölt. Richten wir unser Pferd über die Hand auf, verspannt sich der Unterkiefer und

mit ihm Teile der Halsmuskulatur, die Halswirbelsäule wird zusammengeschoben, der Widerrist wird dadurch nach unten gezogen und die Oberlinie verkürzt sich. Durch die Verspannung in der Oberlinie kann sich das Pferd nicht mehr korrekt Fortbewegen. Das rhythmische an- und abspannen der Muskulatur ist dann nicht mehr möglich und ein Untertreten der Hinterhand aussichtslos. Also eigentlich passiert genau das Gegenteil von dem, was wir haben möchten. Das Pferd trägt sich kein bisschen selber, Stossdämpfer sind so keine Vorhanden, was heissen soll, die Gelenke der Beine müssen alle Schläge aushalten und auffangen. Dies sollte keinem Pferd zugemutet werden.

Denise Waidya [DW]: Ich frage mich auch immer wieder wie gesund das ist und wünschte, man würde das Zuchtziel zumindest auf eine «mittlere» und nicht mehr «hohe» Aufrichtung ändern.

IS Magazin: Wie sind die Verschiebungen zum Pass (passiger Schritt, Passtölt,...) unter dem Aspekt von losgelassener Muskulatur beim Islandpferd zu werten. Kann dann überhaupt noch von Losgelassenheit die Rede sein? Kann ein passiger Schritt oder Tölt auch ohne negative Spannung entstehen und ist dementsprechend gar nicht so ungesund?

DW: Ich habe ein Pferd, welches von sich aus nicht trabt, sondern nur klaren, meiner Meinung nach lockeren Pass läuft (frei auf der Weide). Ich glaube, dass es für ein Pferd weniger ungesund ist, wenn es passig läuft, weil es zu lasch ist, als wenn es mit zu viel oder falscher Spannung «getöltet» wird. Es gibt übrigens auch viele Hunde, die lockeren Pass gehen. Und nicht zu vergessen die Kamele/Dromedare, deren Hauptgangart Pass ist. Daher bin ich der Meinung, dass die Gangart Pass per se nicht schädlich ist, es sei denn sie entsteht aus Spannungen und Verspannungen oder fehlendem Gleichgewicht.

FK: Eine gute Frage, die auch immer wieder bei Kursen aufkommt. Beim Islandpferd spielt die Gangveranlagung eine grosse Rolle wie man z.B. gut bei einem Jungpferd sehen kann, welches noch keinem reiterlichen Einfluss unterlag und unter normalen Herdenbedingungen aufgewachsen ist. Verschiebungen zum Pass können aufgrund der Gangveranlagung auch ohne negative Spannung entstehen. Das heisst aber nicht, dass dies auf Dauer gesund ist. Denn wenn ein Pferd passige Gänge zeigt, ist dieses oft auch nicht ausbalanciert (Fohlen und Jungpferde zeigen öfter Pass im Freilauf als gut trainierte Pferde). Kommt zusätzlich der Reiter ins Spiel, kann sich negative Spannung entwickeln und das wird dann schnell ungesund. Die Trage- und Bewegungsmuskeln können nicht locker arbeiten. Wenn ein Islandpferd hingegen schon immer und auch ohne Reiter (z.B. bergab) passig lief, ist das nichts worüber man sich den Kopf zerbrechen muss. Aber durch korrekten körperlichen Aufbau und Gleichgewichtsschulung sowie bewusstes Reiten, kann dies in vielen Fällen verringert werden. Wenn ein Pferd korrekt aufgebaut wird, werden die passigen Episoden in den meisten Fällen deutlich weniger und treten dann nur noch in Stresssituationen auf oder wenn das Pferd in seinem Gleichgewicht gestört wird/sein Gleichgewicht verliert. Diese temporäre negative Spannung führt dann aber nicht zwangsläufig zu einer muskulären Verspannung.

Ein passiger Schritt oder Tölt, welcher auf die Gangveranlagung zurück zu führen ist, würde ich weder als gesund noch als ungesund ab-



Für den Rennpass muss das Pferd eine gewisse Muskelspannung halten – eine Positive!

stempeln. So etwas kann sich ins Ungesunde entwickeln und zu muskulären Verspannungen führen, muss es aber nicht.

Der passige Schritt oder Schweinepass kann beim Islandpferd reine Gangveranlagung sein oder auch psychisch bedingt. Das Pferd wird nervös, unsicher oder erschreckt sich und wird passig. Dies passiert, weil sich in dem Moment natürlich im Grunde die Muskulatur verspannt aufgrund psychischer Anspannung. Was aber nicht bedeutet, dass dieses Pferd, wenn ich es dann untersuche, verspannte Muskulatur hat. Für den Rennpass zum Beispiel muss das Pferd eine gewisse Muskelspannung halten, dasselbe geschieht, wenn die Pferde passig werden. Unterschieden werden muss eine positive Muskelspannung von einer negativen Muskelspannung, welche umgangssprachlich eine Verkrampfung der Muskulatur darstellt. Um die körperliche Losgelassenheit zu erreichen, ist eine psychische Losgelassenheit Voraussetzung und spielt meiner Erfahrung nach mit Islandpferden eine besonders grosse Rolle bei der Reinheit der Gänge.

CR: Die Frage, ob eine Verschiebung zum Pass im Zusammenspiel mit einer «lockeren» Muskulatur zwingend ein Problem sein muss, ist

schwierig zu beantworten. Ob man dann von Losgelassen reden kann, bezweifle ich allerdings. Ich denke das ist von Pferd zu Pferd sehr unterschiedlich und hat auch mit dessen Nutzung zu tun. Würden diese Pferde nur auf der Wiese grasen und nicht geritten werden, wäre es vermutlich weniger ein Problem. Wahrlich ist aber, dass es für das Reitpferd nicht optimal ist. Bei solch einem Tier ist zwingend ein durchdachtes Training durch einen sehr feinfühligem Reiter/Ausbilder von Nöten. Selbstverständlich zuerst ungeritten vom Boden aus. Ein visierter Ausbilder kann das Gangbild oftmals positiv verändern. Nicht um sonst werden Begriffe wie Takt und Losgelassenheit an erste Stelle der Ausbildungsskala gesetzt.

Ob man zuchtbedingte, körperliche Mängel beheben kann, bezweifle ich. Aber verbessern kann man einiges. Ich denke die grösste Problematik liegt mehr darin, dass sich die Reiter nicht damit auseinandersetzen wollen und darum mit Druck versuchen, Unmögliches möglich zu machen. Was dann auf die Dauer nicht nur ein verspanntes, sondern auch ein gestresstes und ängstliches Pferd ergibt. Arbeitet man aber mit solch einem Pferd bewusst an der stetigen Losgelassenheit (innere und äussere), in der Gangart in der es dem

Pferd am einfachsten fällt seinen Takt und sein Gleichgewicht zu finden (meistens Schritt), wird man viele Probleme umgehen oder vielleicht sogar beheben können. Leider fehlt es den meisten Ausbildern an Zeit, Ausdauer und Wissen, um dies so umzusetzen.

IS Magazin: Erkennt der Experte den Unterschied zwischen Passverschiebungen aus positiver oder negativer Spannung?

FK: Man kann sehen, ob das Pferd ohne oder mit angespannten Muskeln passig läuft. Weiterhin hilft das Kennen der Vorgeschichte des Pferdes sowie die Gangveranlagung. Denn wenn du einen reinen Viergänger hast, bedeutet passig in den allermeisten Fällen Verspannung. Ausserdem gibt der Experte nie eine Diagnose nur aufgrund der Ganganalyse ab, sondern die Palpation, Adspektion und Funktionsanalysen gehören immer dazu, um dem Therapeuten das bestmögliche Bild von dem Pferd zu gewährleisten.

Betrachte ich ein Pferd ohne Reiter und mir fallen passige Gangarten oder auch nur passiger Schritt auf, mach ich mir da erstmal noch keine Gedanken, sondern schaue mir an, wie das Pferd sich bewegt, wie es seine Muskeln einsetzt, die Gliedmassen vorführt und niedersetzt. Wenn es mit Passverschiebung läuft, dann nehme ich das wahr und notiere es mir, aber verschwende erstmal keine weiteren Gedanken daran (ausser natürlich genau das ist das Problem warum ich dazu gerufen werde, Pferd das immer taktklar lief ist plötzlich passig, aber das ist ja dann noch einmal etwas ganz Anderes).

Wenn sich die Passverschiebung aber unter dem Reiter verschlechtert, dann schaue ich mir das genauer an. Welches Problem steckt dahinter, ist es z.B. ein Gleichgewichtsproblem oder doch eher die Reitweise und das Training des Reiters? Und all das natürlich immer unter dem Aspekt was mir bei der Palpation oder Funktionsuntersuchung aufgefallen ist. Wenn ein Pferd aus der Box geholt wird und es stackt einem ganz steif und passig entgegen und wird nach einiger Bewegung deutlich lockerer, dann ist das sehr auffällig und wirft bei mir sofort die Frage auf, was da-

hintersteckt. Gangveranlagung ist dann wahrscheinlich nicht die Ursache.

Die beiden Varianten des passigen Laufens sind aber in der Praxis wie beschrieben allein aufgrund der Ganganalyse nicht immer so klar und deutlich voneinander zu trennen, sondern es sind wie gesagt alle Aspekte der Untersuchung mit einzubeziehen. In solchen Fällen spielt dann oft die Vorgeschichte ebenfalls eine wichtige Rolle in der Diagnostik und manchmal auch die Zuchtintergründe, welche Linie, welche Eltern.

CR: Ein Osteopath müsste meines Erachtens genau erkennen können, woher die Pferde ihre Verspannungen und Schmerzen haben. Falsches Reiten erkennt man in meinen Augen sehr schnell. Denn es handelt sich in den meisten Fällen immer um die gleichen Probleme. Ich glaube bei den Islandpferden spielt noch ein anderer Aspekt eine Rolle. Die zusätzlichen Gänge verunsichern viele Therapeuten. Es fehlt an Erfahrung und Wissen über die korrekten Bewegungsabläufe. Der harte Kern der Szene lässt keinen Platz für andere Meinungen, schnell fällt die Aussage: «beim Isländer ist das eben anders ...». Auch ich werde immer wieder mit solchen Aussagen konfrontiert. Und sie haben nicht immer Unrecht, denn vieles ist tatsächlich anders im Umgang mit Islandpferden. Ob dies aber immer als «Ausrede» ihre Gültigkeit hat, möchte ich sehr stark bezweifeln. Was ich aber eigentlich damit sagen möchte ist, dass sich viele Therapeuten nicht auf eine Diskussion einlassen wollen und schon gar nicht über ein Thema, in dem sie nicht so bewandert sind. Und ich glaube auch, dass sich nicht jeder Therapeut eine ehrliche Diagnose leisten kann. Denn viele «Rösseler» wollen die Wahrheit nicht hören. Es findet sich immer ein anderer Therapeut, der einem nicht sagt, dass man sein Pferd auf diese Art kaputt reitet.

IS Magazin: Sehr häufig sind die typischen Taktverschiebungen und Gangprobleme, wie z.B. passiger, zackeliger Schritt, Trab nur auf der Geraden und in hohem Tempo, gelaufener Galopp oder kein Galopp bzw. nur auf der Geraden und in hohem Tempo, spanniger Pas-

stölt oder Schweinpass. Wie sind diese typischen Gangbilder aber unter dem Aspekt der Osteopathie zu betrachten?

Tanja Richter [TR]: Das typisch hohe Tempo [davonrennen] mancher Islandpferde unter dem Sattel erscheint für mich wie folgt erklärbar; wenn ein Islandpferd kraftmässig nicht in der Lage ist einen Reiter zu tragen, hat dieses keine andere Wahl, als seinen Rücken, Rumpf und Bauch fest zu machen, um schnell das Gewicht voran zu schleppen. So wie wir manchmal schnell gehen, um das Gewicht alsbald wieder abstellen zu können. Vielleicht ist es auch Temperament oder Zucht. Der feste Rücken ist aber sichtbar und auch logisch, wenn das Pferd klein und fein ist, und der Reiter entsprechend gross und schwer. Takt kann nur erreicht werden, wenn Losgelassenheit da ist. Wenn aber «Festgehalten» werden muss, kann es keine Losgelassenheit und keinen Takt geben.

Im Umkehrschluss müssten Reiter von überhastigen Pferden beobachten, ob mit zunehmendem korrektem Training, verbesserter Balance und Kraft des Pferdes mehr Ruhe und Losgelassenheit einkehrt. In der Praxis können sehr temperamentvoll wirkende, schwer händelbare Islandpferde bei entsprechendem Trainingsaufbau durchaus zu ruhigen Zeitgenossen mutieren.

IS Magazin: Islandpferde mit hochweiten Bewegungen, die dann aber gymnastizierend gearbeitet werden, verlieren die spektakuläre Bewegungsmechanik auffallend häufig. Bei der FN Reitpferdebeurteilung werden spanninge, über einen festgehaltenen Rücken verursachte Bewegungsmuster zumindest in der Theorie als unerwünscht abgewertet. In der Islandpferdereiterei werden spektakuläre Bewegungen am höchsten gewichtet, unabhängig davon, wie sie entstanden sind. Wie ist das zu werten?

FK: Das ist das Bild das auch typisch als Rückengänger vs. Schenkelgänger bezeichnet wird. Bei einem Schenkelgänger ist die Hinterhand festgehalten, das freie Schwingen des Rückens wird unterbunden und die Auswir-

kungen werden im gesamten Pferdekörper auf unterschiedliche Art und Weise sichtbar. Unter anderem als «Strampeln» der Vorderhand oder auch als «spektakulärer Gang» oder wie du sagst als «spektakuläre Bewegungsmechanik». Der komplette Stützapparat im Vorderbein wird überlastet. Der Unterhals tritt heraus, weil sich das Pferd mit unphysiologisch starkem Einsatz des Unterhalses beim Vorführen des jeweiligen Vorderbeines hilft. Die Hinterhand arbeitet sich nach hinten/oben raus und die Vorhand nach vorne, der Rücken senkt sich ab. Ein Schenkelgänger läuft also mit weggedrücktem Rücken. Heuschmann beschreibt auch in seinem Buch «Finger in der Wunde» einen Schenkelgänger als ein Pferd, welches in absoluter Aufrichtung mit hohlem Rücken läuft und strampelnder Beinmechanik. Ein Rückengänger hingegen als ein Pferd, welches in relativer Aufrichtung mit getragenen Rücken läuft

Dies ist absolut als Problem zu werten und geht auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Pferde. Die Aussage, dass die spektakulären Bewegungen in der Islandpferdereiterei entgegen der FN am meisten wert sind, unabhängig davon wie sie entstanden sind, ist nicht 100% korrekt. Es ist sicher lobenswert, dass die FN diese Vorgabe schriftliche festhält und keine Spannritte wünscht. In der Praxis sieht der geneigte Zuschauer aber auch bei Anlässen der FN, wie in vielen Bereichen der Pferdesportwelt, dass der Showaspekt überwiegt und entsprechend bewertet wird. Diese Problemstellung ist nicht nur der Islandpferdereiterei geschuldet, wenn auch definitiv ein Trend-Problem. In den Ausführungen zur Benotung der Gänge soll auch immer die Führung, das Untertreten der Hinterhand, die Ge-

«Es findet sich immer ein anderer Therapeut, der einem nicht sagt, dass man sein Pferd auf diese Art kaputt reitet.»

Caroline Raimondi



Charakteristische Bilder von sogenannten Schenkelgängern: die Hinterhand arbeitet nach hinten oben, die Vorhand wird über den mechanisch erzeugten Unterhals hochgezogen.

schmeidigkeit der Bewegungen und Takt mitbestimmen. Das heisst, wenn den anderen Faktoren mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, könnte man doch erahnen, wie die spektakulären Bewegungen entstanden sind. Das diese Megabewegungen eine so grosse Gewichtung in der Notengebung haben, ist meiner Meinung nach bewegungsphysiologisch ein Problem und der Wow-Effekt und Jubel um die spektakulären Bewegungen scheinen zum Leid des Pferdes einfach zu trumpfen.

CR: Ich habe zu Beginn bereits über diese Spannritte gesprochen. Es ist schlicht und einfach ungesund und nicht tragbar für das Tier. Der Preis dafür bezahlt das Pferd mit seiner Gesundheit. Und das sollte Grund genug sein, um darauf zu verzichten. Ein Pferd so zu reiten, mit spektakulären Beinaktionen ist sehr egoistisch. Hier geht es dann nicht um das schöne Gefühl beim Reiten, sondern nur darum, den Zuschauer zu beeindrucken. Leider sind diese Bilder in der Überzahl. Ich bin immer wieder bestürzt, wenn ich mich auf ein Pferd setze, welches bis an hin sehr «isländisch» geritten wurde. Diese Pferde fühlen sich wiederholt nicht gut an, sie geben einem das Gefühl, als seien sie auf der Flucht. Sie haben grosse Angst vor dem Reiter und seinen

Hilfen. Es wundert mich überhaupt nicht, dass die Anzahl der Durchgänger stetig steigt. Für mich ist es unbegreiflich, warum diese Art zu reiten ein Ziel sein soll. Und schon gar nicht verständlich, warum dies auf dem Turnier belohnt wird. Dazu muss ich noch sagen, auch im grossen Dressursport werden Spannritte nach wie vor belohnt. Auch wenn die FN etwas anderes vorschreibt. Es läuft einiges nicht korrekt in der Pferdesportwelt. Aber solange niemand die Bremse zieht, müssen es die Pferde ertragen.

DW: Solange die Mehrheit solche Wahnsinnsbewegungen sehen will und solange diese Pferde hohe Noten (Sport und Zucht) bekommen, wird das auch weiterhin geritten werden. Es ist allerdings zu bedenken, dass ein korrekt ausgebildetes und gymnastiziertes Pferd in einer guten Piaffe auch deutlich mehr Vorhandaktion zeigt, als wenn es dann wieder im Schultrab geritten wird. Bei einem richtig vorbereiteten Pferd ist es daher tragbar, wenn es zeitweise unter mehr Spannung (positiver!) läuft und sich dann das Bewegungsmuster verändert. Auch die Passage wird mit mehr Spannung geritten und auch da wird die Vorhandaktion erhöht. Wichtig aber sind die richtige Vorbereitung und das Mass. Was die

Islandpferde betrifft ist eine hohe oder sehr hohe Vorhandaktion gewünscht (FIZO und FIPO). Wie gesund es ist wenn junge Pferde, die noch gar nicht korrekt ausgebildet sein können, solche extremen Bewegungen zeigen (müssen) sei dahingestellt. Sogenannte Spitzenpferde zeigen tatsächlich von sich aus sehr viel Bewegung und oft bereitet es den jungen Pferden Schwierigkeiten, damit umzugehen. Bei korrektem Training können solche Pferde durchaus das Gleichgewicht finden, aber das benötigt Zeit.

An dieser Stelle möchten wir uns vom Magazin ganz herzlich für die tolle Zusammenarbeit und die ausführlichen Bemerkungen und Erklärungen bei Franziska, Denise, Caroline und Frau Richter bedanken.

Quellen:

[1] vgl. Tanja Richter, *Illusion Pferdeosteopathie*, S. 185

[2] www.taktklar.de